

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das Königlich Preussische Fidejcomit.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 10.

Barmen, den 7. März 1902.

20. Jahrg.

Die Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehren in den zwölf Monaten eines Jahres.

1. Im Monate März.

Im Winter schläft die Natur; sie ruht aus und sammelt neue Kräfte für den kommenden Frühling. Auch in den Feuerwehren ist der Winter eine Zeit der Ruhe. Sobald aber die Kälte lauer wehen, beginnt auch sie mit frischen Kräften ihre Thätigkeit. Das geschieht nun im Monate März, der sich zur Vornahme einer genauen „Feuerbeschau“ zunächst eignet. In allen deutschen Ländern bestehen über die Verhütung von Feuerbrünsten, über Löschanstalten, Vorsehrungen bei und nach dem Brande, u. a. gesetzliche Bestimmungen, die man mit dem Namen „Feuerpolizeiliche Vorschriften“ zusammengefaßt hat. Um sich nun von der Befolgung dieser Vorschriften und dem Vollzuge der erlassenen Verordnungen zu überzeugen, muß die Feuerbeschau durchgeführt werden. Sie dient dazu, alle Hindernisse der Feuerficherheit aufzufinden und zu beseitigen. Manche Feuerbrunst wäre nicht entstanden, hätte man die Feuerbeschau ordentlich vorgenommen und die dabei entdeckten Uebelstände abgestellt. Leider werden oft ganz und gar unzeitige Rücksichten genommen, deren Folgen den Ruin einzelner Familien, ja oft ganzer Ortschaften herbeiführen können.

Und das deshalb, weil der Bürgermeister oder Feuerwehrhauptmann es nicht über's Herz bringen konnte, sich mit dem Nachbar oder Gevatter eines gefährlichen Schlauches oder eines Risses im Kamine wegen zu verfeinden. Es muß zugegeben werden, daß die Feuerbeschau gleich anderen polizeilichen Maßnahmen bei dem größten Theile der Bevölkerung unbeliebt und unpopulär ist. Die liebe Bequemlichkeit, die durch nichts gestört sein will, die Scheu vor strenger Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen, schaffen der Feuerbeschau manchen Gegner. Doch thut dies nichts; ohne Conflict geht es nicht ab und kann es nicht abgehen. Organe der Feuerbeschau aber, die keine Uebelstände finden, Angehöriges nicht sehen oder bloß mit Drohungen von Strafen sich begnügen, stehen nicht auf der Höhe der Einsicht von der Wichtigkeit ihrer Functionen und taugen deshalb nichts. Die richtige Durchführung der so wichtigen Feuerbeschau wird immer abhängen von den Mitgliedern der Feuerwehr, welche der Commission angehören. Der Feuerwehrmann wird mit Argusaugen den Bauzustand der einzelnen Häuser betrachten und sich bemühen, ihn gründlich kennen zu lernen. Dadurch gewinnt er eine treffliche Localkenntniß, die ihm später bei der Ausübung des Löschdienstes ausgezeichnete Dienste zu leisten vermag. Nach vorgenommener Feuerbeschau wird in einer Versammlung der Wehr eingeberichtet und Veranlassung genommen, belehrend und erläuternd für eine etwa nothwendig werdende Hilfeleistung einzutreten. Von einem tüchtigen Commandanten verlangt man heute Kenntniß der wichtigsten Gebäude-Constructionen; die kann aber nur durch Studium der Ortsverhältnisse erworben werden. Darum genaue Feuerbeschau und sodann eingehende Besprechung über die gemachten Wahrnehmungen; das kann der Feuerwehr nur zum Vortheile gereichen.

Im Monat März ist aber auch mit den Signalübungen zu beginnen. Während des Winters herrscht in den meisten Wehren eine gewisse Ruhe, die nur durch eine oder die andere Versammlung oder durch eine Unterhaltung unterbrochen wird. Traurig allerdings ist es, wenn die Feuerwehr etwa einen Winter Schlaf hält, der eine vollständige Unthätigkeit zur Folge hat. In jedem Falle aber wird in den Wintermonaten sehr viel vergessen. Es ist deshalb an der Zeit, langsam wieder mit der Ausbildung zu beginnen. Den Anfang mache man, wie bereits erwähnt, mit den Signalübungen. Diese werden solange fortgesetzt, bis man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Mannschaft die üblichen und am meisten angewendeten Signale auch wirklich erfaßt hat und sie genau kennt. Es empfiehlt sich, die einzelnen Signale mit unterlegtem Texte singen zu lassen oder zu verlangen, daß sie gepiffen werden. Nur dann sind sie in Fleisch und Blut übergegangen, und man darf nicht fürchten, im Ernstfalle durch ein unrichtig gegebenes oder falsch verstandenes Signal Unheil anzurichten. Allerdings sollen Signale nur spärlich angewendet werden; was mündlich vermittelt werden kann, thue man durch Ordonnanz. Nur dort, wo die menschliche Stimme nicht ausreicht, oder wenn man Niemand zur Verfügung hat, mache man von den Signalen Gebrauch.

Der Winter geht langsam seinem Ende entgegen. Es erscheint deshalb nothwendig, an die Besprechung und Aufstellung des Sommer-Übungsplanes zu schreiten. Bei Zeiten muß daran gedacht werden, bei günstiger Witterung (im April) mit den verschiedenen Übungen zu beginnen. Die Vorsehrungen hierzu müssen deshalb schon jetzt getroffen werden. Zuvörderst unterziehe man sämtliche Geräthe einer peinlichen Musterung und lasse alle gefundenen Schäden rasch ausbessern. Da ist eine Schraube gelockert, die angezogen werden muß. Dort fehlt ein Vorsteckstift, der zu ersetzen ist. Anderwärts ist etwas entzwei gebrochen; die Sprossen der oder jener Leiter sind wackelig und müssen befestigt werden. So manches wird man bei einer sorgfältigen Durchsicht wahrnehmen; man säume nicht, Alles auf das Beste herzustellen zu lassen. Das Hauptaugenmerk aber richte man auf die Hauptwaffe einer jeden Wehr, die Löschmaschine. Alle Metalltheile werden sorgfältig gepulvt und eingeölt; den Ventil-Conus nehme man heraus und untersuche die einzelnen Ventile, ob sie leicht und gut functioniren. Die Maschine muß wie neu dastehen, und es darf nicht der mindeste Tadel daran auszusprechen sein. Sind die Geräthe in Ordnung, so kommt die Besichtigung der Mannschafts-Ausrüstung an die Reihe. Dabei sei man sehr streng; es hängt oft von dem guten Zustande eines Gegenstandes ein Menschenleben ab. Was für den Soldaten Gewehr und Bajonett, das ist für einen echten und rechten Feuerwehrmann die personale Ausrüstung. Freilich kann man bei dieser Visitation oft Wunderdinge sehen. Der eine Steiger hat an dem Gurte einen Carabiner, der sozusagen an einem Faden hängt. Er ist locker geworden, und obwohl jeder Steiger weiß, daß der Carabiner im Falle einer Gefährdung eine große Rolle spielt, ist es dem genannten Mitgliede gar nicht eingefallen, ihn festnähen zu lassen. Das Commando muß das und zwar sofort veranlassen. Ähnliches findet man bei Beilen;

der Stiel ist locker, das Beil hat zu Hause als Werkzeug gedient und ist beschädigt u. dgl., Gurte, Nothhafen und andere Ausrüstungsgegenstände sind nicht in ordentlichem Zustande. Vieles ist herzurichten, auszubessern oder ganz zu ersetzen. Bei derartigen Musterungen macht die Leitung der Feuerwehr manche Erfahrung; die genaue Kenntniß der Mannschaft wird ebenfalls mächtig gefördert. Man lernt die Ordnungsliebenden kennen und schätzen; die Unordentlichen können später etwas mehr aufs Korn genommen werden. Diese Kenntniß der Mitglieder kommt bei der Auswahl derselben zu Charge sehr zu Gute. (Schluß folgt.)

Zum Brande des Stuttgarter Hoftheaters.

Es ist anzunehmen, daß der hiesige Hoftheaterbrand Interesse in der Feuerwehrwelt hervorrief.

Gerne bin ich immer bereit, auf Lücken meines Berichtes einzugehen und zu ergänzen, bezw. da, wo es gewünscht wird, Aufklärung zu geben. Auf die „Henckelschen Anzuspungen“ selbst anzubeißen, verzichte ich.

Ich muß nun nochmals auf den Moment zurückgreifen, als die Wachen aufbrachen. (In verschiedenen Berichten war erwähnt, daß Feuerwache II bereits bei einem anderen Feuer thätig war, dieses ist nicht richtig. Beide Wachen waren zu Hause und rückten sofort zum Hoftheaterbrand ab).

In der Höhe der dritten Zimmermannsgalerie, im sogenannten alten Malersaal, war das Feuer ausgebrochen.

Es dehnte sich schon nach allen Bühnenflanken aus, wie wir die Treppenhäuser mit den Schlauchlinien vorgehen. Die große Bühne mit ihren riesigen Brennstoffen war ein Flammenmeer.

Die Henckelsche Zeichnung betreffs des Angriffes, bedarf sehr der Ergänzung.

Wenn der Herr sich seinen ganzen eingezeichneten Raum, welchen er als Brandherd bezeichnet, mit Strahlrohren umfaßt denkt, so ist es richtig.

Die ersten Rohre drangen auf den eigentlichen Herd, den Malersaal, vor und schnitten die Flamme nach dem Conliquenmagazin ab.

Das Rohr von Dampfpriße Nr. 1 und der gleich darauf eintreffenden Dampfpriße II wurde je von den Ost- und Westseiten gegen das Feuer vorgenommen.

Die zwei Rohre von Dampfpriße III von der Südseite zur Deckung des Foyers und Schloßes.

Sämmtliche Hydrantenschächte, welche um, oder in der Nähe des Brandobjectes lagen, wurden zweckmäßig in Thätigkeit gesetzt.

Durch sämtliche Treppen, Corridore, Wandelgänge etc. wurden die Schlauchlinien in allen Stagen bis an das Feuer herangenommen. Das Herannahen der Maschinenleitern geschah, um mittels dieser da einzusteigen, wo es der Augenblick nicht anders zuließ, z. B. bei vorerst zu sehr verqualmten Treppen. Der ganze Flügel nach der Theaterstraße, das Foyer und die Hälfte des östlichen Flügels blieben erhalten.

16 Holztreppe, welche noch im Theater außer den massiven Treppen sich befanden, wurden durchaus erhalten.

Das Feuer wurde mit Einsetzen aller Kräfte auf Bühne und Zuschauerraum gehalten.

In diesem Riesenraum war das Flammenmeer umfaßt und kam keinen Schritt weiter.

Dieses war mein Plan, Herr Henckel, und ist es mir Gott sei Dank durch die zähe Tapferkeit, Hingabe, Verstandniß und Ausdauer meiner braven Mannschaft gelungen. Es ist mir fern, der Stuttgarter Feuerwehr ein Loblied zu singen, aber ihre Pflicht hat sie gethan. Dieses lasse ich mir auch von Henckel nicht nehmen.

Was dieser Herr von mir sagt, rührt mich nicht! Nun, Herr Branddirector Giersberg wird auch von mir als gerechte Autorität anerkannt.

Heute und immer bin ich stolz auf die mir aus diesem berufenen Munde gespendeten Anerkennungen. Jederzeit nehme ich Kritik und Tadel hin, aber es muß sich auf dem Boden der Wahrheit und Thatsächlichkeit bewegen, von dem Sie, scheint's aus Nichtkenntniß der Verhältnisse, abgekommen sind.

Die ständige 2 Mann starke Nachtwache, die hervorgerufen wird, hatte Feuer gemeldet, die im Theater wohnenden Leute geweckt und auf der Bühne ein Rohr in Thätigkeit gesetzt.

Der andere „dunkle Punkt“, wegen Alarm der Vorortfeuerwehr Heslach, wird dahin nochmals aufgeklärt, daß diese Hilfe beordert wurde, um Ablösung zu haben und einen weiteren Schutz für das Schloß zu gewinnen, falls das Feuer weiter vordrückte. Heslach trat mit drei Rohren in Thätigkeit. Herrn Henckels „Unbegreiflichkeit“ brütet Angriffe aus und schafft Stellungen, die mir unerklärlich sind. Von Süden her wurde mit aller Kraft entgegengedrückt, sonst stände das Residenzschloß nicht mehr. Verschleiert wird weder im Berichte, noch in den Zeitungen.

In Höhe des Kronleuchterbodens, also der obersten Zimmermannsgalerie, welche wie alle übrigen aus Lattenverschlägen bestanden, befand sich kein feuerfesterer Abschluß, wie er von der heutigen Technik verlangt wird.

Fenilleton.

Unter blauer Flamme.

Erzählung aus dem Bergmannsleben von A. Linden.

(7. Fortsetzung.)

In seinen Briefen nach Hause hatte Adolph sich oft nach Sina erkundigt und sie grüßen lassen, ohne daß Gerhard ihm jemal einen Gruß von ihr wiederbestellte. Derselbe schrieb ihm nur kurz, das Mädchen könne noch nicht, wie Elisabeth es gewünscht, einen Dienst in der Stadt annehmen, weil auch Hanna seit längerer Zeit kränzlich sei und sehr der Pflege bedürfe. Dann hatte Elisabeths Bruder geheirathet. Nun war dort eine junge Frau im Hause und Elisabeth zu entbehren. Scherzend fragte Adolph an, ob denn nicht bald die Hochzeit sein solle; schon vor mehreren Jahren habe Minchen ihm dieselbe als nahe bevorstehend verkündigt. Er hatte auf diese Frage zuerst keine Antwort erhalten, nur als er sie wiederholte, erwiderte Gerhard, bei der Krankheit seiner Mutter könne man an dergleichen nicht denken. Nun hatte Adolph schon seit drei Jahren die Heimath nicht wiedergesehen. Er empfand allmählig doch ein stets sich steigendes Verlangen nach ihr und all' den Lieben, die er dort zurückgelassen, umsomehr als die Mutter noch immer nicht recht genesen war, wie er aus den Andeutungen in Gerhards Briefen schloß. Eine große Freude war es ihm daher, als die Gewerkschaft ihn zurückberief, um ihm die Betriebsleitung der neuen Grubenanlagen in der Heimath zu übertragen.

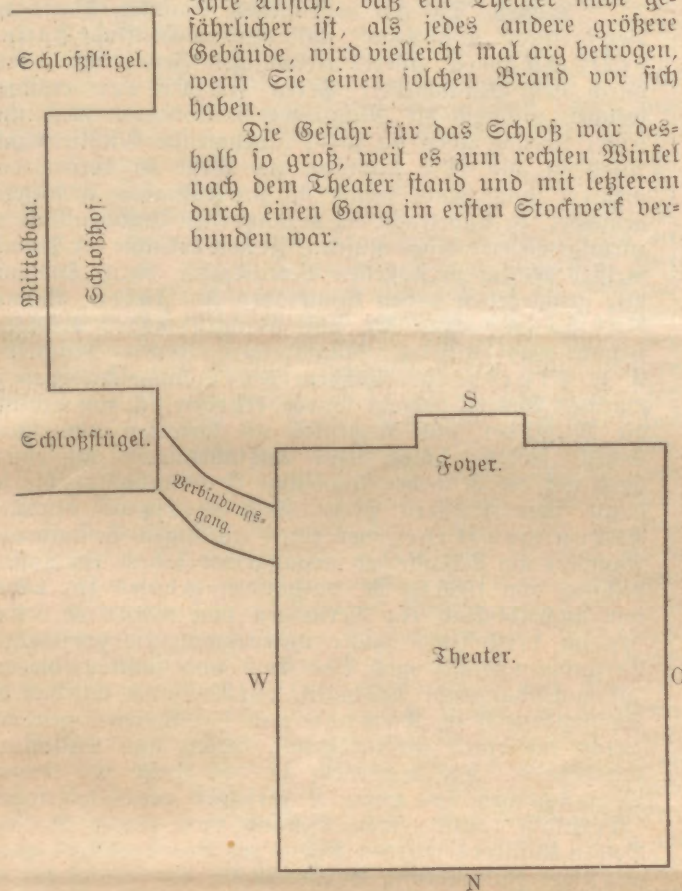
Wieder wollte Adolph mit seinem Kommen die Seinen überraschen; es war wie damals gegen Abend, als er nach so langer Abwesenheit, vom Bahnhofe

kommend, dem Elternhause zuschritt. Aus dem schlanken blonden, etwas hochaufgeschossenen Jüngling war ein hübscher, stattlicher junger Mann geworden, doch blickte aus den Augen noch der alte fröhliche Uebermuth. Den ein wenig mädchenhaft weichen Mund mit den vollen Lippen zierte ein fest gewirbeltes Schnurrbärtchen.

Mit schnellen Schritten, um nicht von den Vorbeikommenden erkannt und aufgehalten zu werden, hatte er den Bahnhof verlassen und den zum Elternhause führenden Pfad eingeschlagen. Das waren noch die nämlichen schnurgeraden Wege und Felder; im Garten aber wuchs ein Wunder! Auf den Beeten prangten Rieseda und knospende Rosen, und drüben, neben dem Fliederbusch, war sogar eine Laube angelegt worden, die wilder Wein umrankte. Dort im Baumgarten sah er über den Zaun hin etwas Weißes flattern. Es war Wäsche, die man zum Trocknen aufgehängt. Noch schien Jemand damit beschäftigt, Lacken und Tischtücher über die seitlich den Garten begrenzende Hecke auszubreiten. Gewiß war es Tante Elisabeth, auf deren Wiedersehen Adolph sich nicht sonderlich freute. Waren ihm doch noch all' die Strafreden und wortscharfen Ermahnungen, mit denen sie seinen leichten übermüthigen Sinn zu bekämpfen suchte, im Gedächtniß geblieben. Aber nein, so sah Tante Elisabeth nicht aus! Konnte denn dieses schlanke Mädchen mit dem feinen Profil und der dunklen Flechtentzrone Sina sein? Wirklich, sie war es! Adolph mußte gestehen, daß aus dem schwächlichen blassen Ding von früher ein reizendes, anmuthiges, junges Mädchen geworden. Die mageren eckigen Formen waren verschwunden, die Wangen zeigten ein warmes, gesundes Roth.

Nun war Sina mit ihrer Beschäftigung zu Ende; an den großen Apfelbaum gelehnt, blieb sie stehen, und sinnend blickten die dunklen träumerischen Augen über

daß also die Brandmauer zwischen Bühnenhaus und Zuschauerraum $1\frac{1}{2}$ bis 2 m über das Dach hinausgeht, woran sich das Feuer schadlos bricht. Als die Dachbedeckung des Bühnenhauses durchbrannt und eingestürzt war, nahm die Flamme den weiteren Weg, der ihr dadurch erleichtert wurde, daß auch Holzthüren als Verbindung von dem obersten Theile der Bühne nach dem Kronleuchterboden führten, — nach dem Mittelbau. Hier wurde das Feuer zum Stehen gebracht, Herr Henckel.



Die Gefahr für das Schloß war deshalb so groß, weil es zum rechten Winkel nach dem Theater stand und mit letzterem durch einen Gang im ersten Stockwerk verbunden war.

Auf die sonstigen Laienbemerkungen einzugehen, erlasse ich mir — und Herrn Henckel.

Jacoby-Stuttgart
Branddirector.

Uebertragung elektrischer Schläge durch einen Wasserstrahl einer Feuerlöschpumpe.

Da schon mehrere Male der Fall eingetreten war, daß Feuerlöschmänner, welche in der Nähe elektrischer Leitungen arbeiteten, elektrische Schläge erhalten hatten, und man diese Erscheinungen damit erklärte, daß die Flüssigkeitssäule des Wasserstrahles den elektrischen Strom weiterleite, entschloß sich Herr Guido Semenza in Mailand, darüber nähere Versuche anzustellen, und verband sich zu diesem Zwecke mit der Compagnie Edison in Mailand. Diese Versuche gingen in folgender Weise vor sich: Eine durch Dreifachporzellanglocken gut isolirte Metallplatte wurde in leitende Verbindung mit dem einen Pol einer Electricitätsmenge gebracht. Der andere Pol der letzteren wurde mit der Erde verbunden. In der Nähe dieser Erdverbindung stand ein Mann, der in seinen nackten Händen ein metallenes Spritzrohr hielt, das an dem Schlauche einer Feuerlöschpumpe angeschlossen war und mittels welchem er einen Strahl gegen die Metallplatte sandte. Um einen continuirlichen Wasserstrahl zu erhalten, erhöhte man den Wasserdruck bis 13 kg/cm^2 . Der Mann, der das Spritzrohr hielt, trug eine Bekleidung, deren untere Parthie vollständig durchnäßt war. Die Versuche wurden mit Gleichstrom von 2–550 Volten und Wechselstrom von 40 bis 3600 Volten bei 42 Perioden pro Secunde in der Weise durchgeführt, daß man für jede Entfernung des Spritzrohres und der Metallplatte die Spannungen notirte, bei welchem noch elektrische Schläge wahrnehmbar waren.

Bei Gleichstrom mußte man, um eine Spannung von 200 Volten noch zu empfinden, das Spritzrohr der Platte auf 12 mm nähern, wobei es außerdem noch zur Herbeiführung einer klaren Empfindung der elektrischen Schläge nothwendig war, daß der Wasserstrahl ununterbrochen auf die Platte geworfen wurde. Bei Erhöhung der Spannung bis zu 500 Volten waren die Schläge in einer Entfernung von 6 bis 7 cm wahrnehmbar. Der Durchmesser des Wasserstrahles betrug bei beiden Versuchen 12 mm. Wurde der Durchmesser des Wasserstrahles vergrößert, so konnte die Entfernung zwischen Platte und Rohrende vergrößert werden. Bei einem Strahldurchmesser von 50 mm wurden bei einer Spannung von 500 Volten die elektrischen Schläge auf eine Entfernung von circa 1 m verspürt.

Bei Wechselstrom konnten die elektrischen Schläge bei einer Entfernung von circa 25 mm, bei 40 Volten Spannung und 12 mm Wasserstrahl empfunden werden;

das Thal zu ihren Füßen hinweg in das langsam verglühende Abendroth.

Adolph wollte sie anrufen, da kamen vom Hause her rasche Schritte; das frische, blonde, groß aufgeschossene junge Mädchen, das jetzt auf die Sinnende zueilte, war Minchen; auf den ersten Blick erkannte Adolph sie wieder, denn, außer daß sie sehr gewachsen war und das Haar jetzt statt in zwei langen Zöpfen am Hinterkopf aufgesteckt trug, hatte sie sich kaum verändert in den Jahren.

„Sina, stehst Du wieder da und guckst in die Wolken und siehst einen gar nit mal an wenn man zu Dir kommt?“ rief sie, neben der Angeredeten stehend.

Diese wandte sich um.

„Minchen! Ich hatte Dich wirklich nicht gehört! Sieh doch, wie die Sonne da drüben untergeht, so groß und blutroth, ist das nicht prächtig? Und da drunten die dunklen Berge und der lichte grüne Busch!“

„Um ja, 's nett,“ entgegnete Minchen. „Aber was ich sagen wollt', mein Vater schickt mich eben her, ich sollt' mal zuseh'n, ob Ihr Besuch gekriegt oder was von dem Adolph gehört hättet. Es wär eben so'n feiner städt'scher Herr vorbeigekommen. Da bin ich rasch durch unseren Garten gelaufen, daß ich's schnell erfahren sollte.“

Sina schüttelte verwundert den Kopf.

„Besuch? Wer sollte denn herkommen? Von dem Adolph haben wir neulich 'nen Brief gekriegt, darin schrieb er, daß er eine andere Stelle bekommen hätte, und sonst hat der Gerhard nichts gesagt, was noch drin steht.“

Gern hätte Adolph noch weiter gelauscht, doch es ging nicht, denn mit lautem Gebell stürzte der graugelbe Spitz, der Wachhund, auf ihn zu. Dadurch wurden die Mädchen aufmerksam, er schwenkte seinen Hut, und ein freudiger Ausruf Minchens beantwortete den Gruß. Gleich darauf stand er den beiden Mädchen, die dem

Eingang des Gartens zugeeilt waren, gegenüber. Minchen war blutroth und ganz verwirrt, als er ihr die Hand reichte; doch Adolph bemerkte es nicht, allzu sehr wurde seine Aufmerksamkeit durch die eigenartige Schönheit Sinas gefesselt, die ihm mit unbefangener Herzlichkeit entgegentrat.

„Glück auf! Glück auf! Wird deine Mutter sich freuen!“

„Wie geht es ihr? Sie war krank?“

„Besser, viel besser, und die Freude wird sie jetzt wohl ganz gesund machen!“

„Habt Ihr wirklich nichts von meinem Kommen gewußt?“ wandte sich Adolph zu Minchen.

„Nein, nein, gar nichts!“ entgegnete diese stammelnd und wieder erröthend.

Sie wußte selbst nicht, warum sie nun auf einmal so einfältig war. Aber wenn Adolph sie anschaute, zog's ihr wie eine heiße Guth durch's Herz; die Augen mußte sie niederschlagen.

Viel, ach, so viel hätte sie zu ihm reden mögen, und doch konnte sie kaum ein paar Worte hervorbringen in ihrer Verlegenheit.

„Bist denn noch immer nit fertig, Sina, wann ist's Dir denn mal gefällig, daß Du 'reinkommst und an Dein' Arbeit gehst?“ hallte eine scharfe Stimme vom Hofe her, und diesmal wars wirklich Tante Lisbeth, die dort in der offenen Thür stand; daran blieb kein Zweifel.

Auch sie schien sich nicht verändert zu haben in den Jahren, nur war ihr Haar merklich dünner und die Nase noch ein wenig spitzer geworden.

Schnell nahm Sina den leeren Korb, Adolph schritt neben ihr her, und gar zu gern wäre auch Minchen mit in's Haus gegangen; dennoch that sie es nicht, eine eigene, sonst nie gefannte Schen hielt sie zurück.

„Willst Du schon heimgehen, Minchen? Hast so große Eile?“ fragte Adolph.

Ströme von 500 Volten waren in einer Distanz von circa 19 cm, solche von 3600 Volten auf 3 m wahrnehmbar. Bei letzterer Spannung konnte eine Person von mittlerer Empfindlichkeit die elektrischen Schläge auf einer Entfernung von 1 m nur mit großer Ueberwindung ertragen. Auch hier ist die Stärke der Empfindung von den Strahlquerschnitten abhängig. Bei einem 50 mm-Strahl und 500 Volten wurden die Schläge auf 2,5 m, bei 3600 Volten auf 8 m verspürbar und konnten im letzteren Falle auf 4 m Entfernung kaum ertragen werden. Bei gleicher Entfernung war die Wirkung umso stärker, je geringer die Wassergeschwindigkeit war, was sich aus dem Umstande erklären läßt, daß dann der Strahl gleichmäßiger ist.

Aus diesen Versuchen ergibt sich also, daß bei Gleichstrom die Gefahr beinahe Null und bei Wechselstrom nur bei den Hochspannungsleitungen in geringen Entfernungen vorhanden ist. („Schweizerische Blätter f. Elektrotechnik“.)

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz. Gauverband Niederrheinischer Feuerwehren.

* **Velbert**, 3. März. Am Montag Nachmittag den 24. Februar gegen 4 Uhr wurde unsere Wehr nach der mittleren Friedrichstraße gerufen, woselbst im Hause des Conditor Dehlach eine Buchbinderwerkstatt, welche im dritten Stockwerk liegt, in Brand gerathen war. Die Wehr traf nach 4 Minuten mit dem Schlauchhassel auf der Brandstelle ein und gelang es das Feuer im Entstehen zu ersticken, sodaß das Gebäude weiter keinen Schaden genommen hat. In der Werkstatt wurde jedoch der größte Theil des Inhalts vernichtet und soll sich der angerichtete Schaden auf 600 M. stellen. — Der Vorstandstag wird in diesem Jahre, wie bekannt, in Velbert abgehalten, und ist hierfür der 13. April in Aussicht genommen.

* **Wülfrath**. Am Montag, 24. Februar, Abends gegen 8 Uhr ertönten die Alarmsignale der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Auf dem circa 1/2 Stunde von hier entfernten, dem Landwirth Hinken gehörenden Gute „Büschges“ war Feuer ausgebrochen. Die Wehr rückte in kurzer Zeit, circa 40 Mann stark zur Brandstelle ab und fand die Scheune bereits vollständig eingäschert. Die Wehr richtete ihr Augenmerk auf den anliegenden Pferdestall, welcher ebenfalls schon in Flammen stand und gelang ihr es auch, Herr der Situation zu werden,

sodaß nur ein Theil des Daches vom Feuer zerstört wurde. Die Wehr konnte gegen 11 Uhr unter Zurücklassung einer Brandwache wieder abrücken. Fast sämtliche Fuhr- und Ackergeräthe, eine Parthie Heu und Stroh, sowie circa 50 Hühner wurden ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch keine Klarheit geschaffen. Der Schaden wird durch Versicherung gedeckt.

* **Lennepe**. Die am verflossenen Samstag Abend im Vereinslocal „Kölner Hof“ stattgehabte ordentliche Hauptversammlung unserer freiwilligen Feuerwehr wurde durch den Brandmeister Herrn Fr. Visner eröffnet, welcher zunächst die Mitglieder willkommen hieß und seiner Freude über die stetig zunehmende Mitgliederzahl Ausdruck gab. Der Andrang zur Wehr sei derart, daß mehrere junge Leute, welche sich zur Aufnahme in dieselbe gemeldet, in Anbetracht der vorhandenen Uniformstücke z. zurückgewiesen werden mußten. Ferner gedachte der Brandmeister der im verflossenen Vereinsjahre durch Tod von hier geschiedenen lieben Kameraden Fr. Isken, Richard Bohmann, sowie des vor wenigen Tagen erfolgten Hinscheidens unseres langjährigen treuen Mitgliedes G. R. Stursberg. Nachdem der Dahingegangenen in warmen Worten gedacht wurde, erhoben sich am Schlusse die Mitglieder zum Andenken an dieselben von ihren Sizen. Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die Lenneper freiwillige Feuerwehr. — Die sodann vom Kassirer Herrn Fritz Mertens erstattete Rechnungsablage wies einen günstigen Bestand auf. Nachdem am Schlusse des vergangenen Jahres ein Kassenbestand von 1086,83 M. vorhanden gewesen sei, haben wir augenblicklich ein Vermögen von 978,76 M., trotz der im verflossenen Jahre unternommenen zweitägigen Vergnügungsfahrt nach Bad Ems und sonstige hiermit zusammenhängende Auslagen. Zu Revisoren wurden die Kameraden Wilh. Kamper und Fr. Kraus gewählt, welche die exacte Kassenführung lobten und Entlastung beantragten. Die außerdem in der Wehr für kleinere Vergnügungen von Herrn V. Fischer verwaltete sogen. „Wurstkass“ weist einen Bestand von 175,75 M. auf. Beiden Kassirern wurden seitens des Brandmeisters unter allseitiger Zustimmung warme Worte des Dankes für die vorzügliche Kassenführung ausgesprochen. — Aus dem sodann von dem Schriftführer des Vereins, Herrn Oscar Groß, erstatteten Jahresbericht heben wir hervor, daß die Wehr im verflossenen Jahre viermal alarmirt ist; ferner haben 11 Uebungen und 1 Marschübung stattge-

„Ich muß — ich muß dem Vater sagen . . .“
„Grüß' ihn herzlich von mir, ich komme nachher hinüber.“
„Ja, danke!“

Sie wandte sich um und eilte hinweg; sie hätte so gerne ihn noch um so Vieles gefragt, aber sie fand nicht den Muth dazu, es war so ganz anders als früher. Was war nur über sie gekommen?

Die Freude des unverhofften Wiedersehens hatte Hanna's Wangen geröthet; wohl sah sie noch etwas schwach und kränklich aus, doch zeigte ihr Wesen nichts mehr, was an die frühere Annäherung ihres Geistes erinnerte. Glückselig begrüßte sie den Wiedergekehrten und führte ihn in die Wohnstube. Auch hier war manches anders geworden in der vergangenen Zeit. Auf den Fensterbänken blühten Fuchsen und Geranien. Bilder schmückten die sonst so kahlen Wände der Stube, hier und dort auch eine kleine Handarbeit. Es war dies Alles Sinas Werk. Wohl hatte Elisabeth geirrt gegen „den unnützen Kram“, umsonst, als derselbe Gerhard durchaus nicht zu missfallen schien; dessen Ansicht trug den Sieg davon.

Der Steiger hatte, von der Grube kommend, schon durch Minchen Adolphi's Heimkehr erfahren. Herzlich begrüßte er den Nissen, und es schien Adolph, als sei auch der Ohm jetzt gar nicht mehr so ernst und finster als früher; fast jünger sah er heute aus, wenngleich sein dichtes braunes Haar sich gelichtet hatte und einzelne weiße Fäden zeigte.

„Ist es wahr, Ohm Gerhard, daß in zwei Monaten Eure Hochzeit sein soll? Tante Elisabeth hat's mir vorhin erzählt.“ fragte Adolph an einem der ersten Tage seines Zuhauseins.

„Wer sagt das? Elisabeth?“ fuhr Gerhard zornig auf.

„Ei, so böse brauchst Du nicht zu werden drum, es kann doch kein Geheimniß bleiben!“ antwortete Adolph lachend.

Gerhard erwiderte nichts; er wandte sich unmutig ab. „Wie ein glücklicher Bräutigam sieht er gerade nicht aus! Na, bei solch langem Brautstand mag's einem auch schließlich ganz langweilig werden.“ dachte Adolph.

Gerhard sagte nichts mehr dagegen, wenn Sina am Feierabend oder Sonntag Nachmittags mit Adolph draußen im Garten unter dem hohen duftenden Fliederbusch saß und sie zusammen sangen, lachten und scherzten.

„Er mag's aber doch nit leiden!“ meinte Adolph bei sich, denn er bemerkte oft, wie dann Gerhard am Fenster seiner Kammer stand und schweigend, mit eigenthümlich finstern Ausdruck zu ihnen herüber sah.

Sina blühte auf in dem Sonnenschein des Frohsinns, der wieder mit Adolph in's Haus gezogen war. Allzu lang hatten Wolken und finstere Schatten alle Jugendlust nieder gedrückt; jetzt brach die lang verhaltene Freude hervor wie ein Bergquell, von dem der verschließende Felsstein endlich hinweggenommen. Ihre Augen leuchteten und die schwellenden rothen Lippen lachten oft so übermüthig, daß Elisabeth ärgerlich zu Gerhard sagte:

„Die Dirn' ist ganz toll, seit der Adolph wieder da ist! Am besten wär's sie nimm' nen Dienst an! Die Hanna ist ja jetzt wieder ganz rüstig, und das bißchen Arbeit könnt' ich zur Noth allein thun, wenn ich nächstens immer im Haus bin.“

Gerhard wandte sich erst unmutig ab. Er stand einige Augenblicke nachdenklich am Fenster, dann meinte er:

„Du hast Recht! Hier bleiben kann sie später nit! Wenn sich in der Stadt 'ne gute Stell' für sie fand' und sie's zufrieden wär . . .“

„Ei, die ließ sich schon finden! Die Wirthsfrau in Waldkirchen, wo die Sina neulich den Wein für die

funden. Die Uebungen waren stets gut besucht und zwar von $\frac{2}{3}$ der vorhandenen Mitglieder. Das Wohl und Wehe der Wehr wurde in 10 Vorstandssitzungen und 3 Generalversammlungen berathen. Der schön verlaufene Ausflug nach Bad Ems, der 840 M. beanspruchte, sowie das Stiftungsfest werden den Mitgliedern noch lange in Erinnerung sein. Die Wehr besitzt circa 850 m Schläuche, und 79 Hydranten stehen hierselbst derselben zur Verfügung. Im Jahre 1901 zählte die Wehr: 1 Ehrenhauptmann und außerdem Herrn Bürgermeister Stosberg als erster Chef, 3 Brandräthe, 106 active Feuerwehrleute, 46 inactive Mitglieder und 51 Feuerwehrfreunde. Der Bericht schloß mit der Bitte an die Mitglieder, treu zusammen zu stehen und mitzuarbeiten zum Wohle unseres Nächsten wie unserer gesammten Bürgerchaft, „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ — Sodann wurde seitens des Brandmeisters noch erwähnt, daß die schon lange geplante Schiebeleiter nunmehr bei der Firma J. G. Lieb in Bieberach zum Preise von 1500 M. bestellt sei und bei Gelegenheit des Feuerwehr-Verbandsfestes in Solingen in diesem Jahre zur Ansicht ausgestellt sein wird. Ferner wurde hervorgehoben, daß sich der Vorstand mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, eine Unterstützungskasse ins Leben zu rufen, aus welcher Mitglieder in Krankheits-, Unglücks- oder sonstigen Fällen Unterstützungen erhalten sollen. Dieser Vorschlag fand allseitige Zustimmung und es wurde beschlossen, dem Gedanken in einer der nächsten Versammlungen näher zu treten. Die Oberaufsicht über genannte Kasse ist unter der Leitung des Herrn Bürgermeisters Stosberg gedacht. Der Brandmeister dankte hierauf noch dem Schriftführer für den ausführlichen Jahresbericht. — Die nun folgende Vorstandswahl zeigte die einstimmige Wiederwahl desselben per Acclamation und besteht der Vorstand somit aus dem Brandmeister Fr. Visner, Stellvertreter Fr. Mertens, Spritzenmeister Jos. Grobel; Führer der Steiger-Abtheilung: Friß Jansen, Stellvertreter Chr. Braun; Führer des Hydrantenzuges: Oscar Groß, Stellvertreter Fr. Frevel; Führer der Spritze I: Louis Fischer, Stellvertreter Ernst Weber; Führer der Spritze II: Julius Hasselkus, Stellvertreter Jul. Obermann; Führer der Ordnungs-Abtheilung: Emil Hager, Stellvertreter Herm. Windgassen. Den einzelnen Wahlen folgte am Schluß seitens der Capelle der Marsch von: „Wir halten fest und trenn zusammen!“, welcher von den Mitgliedern frätig mitgeungen wurde. — Für musikalische Unterhaltung sorgte in der Versammlung die unter Leitung des Herrn Windgassen stehende vortreffliche Wehr-capelle. In ihrem Kreise und bei feucht-fröhlicher

kameradschaftlicher Unterhaltung schwanden die Stunden schnell vorüber, und erst in vorgerückter Stunde wurde der Heimweg angetreten.

* * *

* **Rütterscheid.** Sonnabend den 18. Januar cr., Abends 9 Uhr fand eine ordentliche General-Versammlung statt. Aus dem Geschäftsberichte vom verflossenen Jahre ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl von 35 auf 46 Mann stieg. Es fanden 40 Uebungen statt und hatten die Feuerwehrmannschaften Gelegenheit bei 9 Bränden, bei denen die Wehr alarmirt wurde, zu beweisen, daß sie bei diesen Uebungen unter der zielbewußten Leitung des Kameraden und 1. Chefs Walter, sowie des Kameraden Ohlberger, Tüchtiges gelernt. Durch ihr schnelles Erscheinen an den Brandstellen, sowie sicheres und exactes Arbeiten legten die Wehrleute Zeugniß ab von dem einmüthigen Bestreben: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“, und wünschen wir deshalb der freiwilligen Feuerwehr ein kräftiges „Gut Schlauch!“

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

I. Jahresbericht

der freiwilligen Feuerwehr Nordwalde i. B. für die Zeit vom 26. August 1900 bis 31. December 1901.

Am 26. August 1900 versammelten sich, nachdem sich bei einem kurz zuvor in der Bauerschaft Scheddebrock ausgebrochenem Brande, sowie bei einer darauf abgehaltenen Uebung der sogenannten Zwangsfeuerwehr, die hiesigen Feuerlösch-Einrichtungen als der Größe und Entwicklung des Ortes nicht entsprechend erwiesen hatten, auf Einladung des Herrn Amtmann Daniel im Saale des Herrn Tinnermann eine große Versammlung männlicher Ortseinwohner, um über die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr zu berathen. Nach Klarlegung der Zwecke und Ziele eines Feuerlöschvereins, erklärten sich sämtliche Anwesende mit der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr einverstanden und zeichneten sich über 100 Mitglieder in die ausgelegten Listen ein. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl der 3 obersten Functionaire wurden einstimmig gewählt: Herr Franz Darup als Brand-director, Herr Rud. Rebentisch als erster und Herr Bernh. Böckmann als zweiter Brandmeister. In einer dann am 9. September im Locale des Herrn Tinnermann einberufenen Generalversammlung erfolgte die Verlesung und Genehmigung der von den drei vorgenannten Chargen ausgearbeiteten Statuten, die Wahl

Hanna geholt, hat mich schon zweimal durch die Botenlies fragen lassen, ob die Sina 'ne fleißige, flinke Dirn' wär und ob sie nit Lust hätt', bei ihr in Dienst zu kommen; sie müßt' ein nett' ansehnlich Mädchen haben, das die Gäste mit bedienen könnt' und auch in Allem sich zu helfen wüßt'."

"Nein, das wird nix!" fuhr Gerhard zornig auf. "Die Sina kriegt sie nit, das laß ihr nur sagen!"

Adolphs Eintritt schnitt die ärgerliche Entgegnung ab, die auf Lisbeths Lippen schwebte. Gerhard verließ das Zimmer, um sich fertig zu machen zur Schicht. Auch Lisbeth wollte gehen; da hielt Adolph sie zurück.

"Hör' mal, Tante Lisbeth, Du könntest uns einen großen Gefallen thun! Willst Du?"

"Ja, erst muß ich doch wissen, was Du eigentlich willst."

"Siehst Du, wenn Du mal 'nen ganzen Nachmittag oder am Abend bei der Mutter bleibst! Wir haben einen schönen Plan, die Mädchen und ich, wir wollten den Gerhard mal besuchen unten in der Erde, ohne daß er was davon weiß; Du mußt nun auch nichts verrathen, hörst Du, ich hab's Dir im Vertrauen gesagt!"

"Na, das ist wieder so 'ne Dummheit, die Du immer anstellst! Was sollen die Mädchen in der Erd', daß sie noch wer weiß was für ein Unglück kriegen!"

"Ei, es ist doch nett, wenn die auch mal sehen, wie's da unten aussieht, Sie sind furchtbar neugierig darauf, und es wär doch ein Spaß für den Gerhard, wenn wir's thäten."

"Daß die wissen, wie's unten aussieht, ist gar nit nöthig, ich hab's auch noch nit gesehen."

"Dann komm doch mit, Tante Lisbeth, und sprich mit Deiner Schwägerin, daß die so lang hier bleibt!" entfuhr es Adolph.

Zu seiner Verwunderung schien Lisbeth nicht abgeneigt.

"Mitkommen?" wiederholte sie nachdenklich. "Ja, jeht thät ich's mal gern, das kann ich nicht leugnen! Ich will mal mit der Anna sprechen und mir die Sach' überlegen."

"Überlegen kannst Du nicht lange, wir wollten's am liebsten schon heut' Abend machen", entgegnete er, seinen unbedachten Vorschlag bereuend.

"Um wie viel Uhr soll die Geisicht' denn losgehen?"

"Um acht! Dann ist wohl die beste Zeit, es werden gerade keine Kohlen gefördert, und die Leute sind zum Schichtwechsel eben eingefahren."

"s ist gut! Ihr könnt' mich abrufen; ich will schon sorgen, daß die Anna hier bleibt."

Adolph ging, nicht sonderlich erbaut von Lisbeths Begleitung. Es war nur seine Gutmüthigkeit, die ihn zu dem Vorschlag verleitet hatte, welchen er im nächsten Augenblick wieder bereute.

Wer hätte denn auch denken können, daß sie's mit-thun würde! Um dem Gerhard damit eine Freude zu machen, thut sie's sicher nicht! 's ist jedenfalls nur die pure Eifersucht, die den Mädchen das Plaisir nicht allein gönnen will!" dachte Adolph.

Auch Minchen und Sina waren sehr verwundert, als sie von Lisbeths Entschluß hörten.

Lisbeths Schwägerin stellte sich pünktlich ein. Adolph hatte Minchen abgeholt, und Lisbeth wartete auf die anderen an der Hausthür; wohl mochte sie sein daran gezweifelt haben, daß diese kommen würden.

(Fortsetzung folgt.)

der Herren Ant. Weiligmann als Kassirer, Joseph Cohanz als Schriftführer und Hub. Albersmann als Zeugwart, die Eintheilung der Mannschaften zu den einzelnen Abtheilungen und nach diesem die Wahl der Abtheilungsführer und deren Stellvertreter. Eingetheilt wurde die Wehr in 5 Abtheilungen, und zwar: Ordnungs- und Steiger-Abtheilung und Spritze-Abtheilungen: Spritze I, Spritze II und Spritze III.

In der nun folgenden Woche begannen dann unter Leitung des ersten Brandmeisters Herrn Rebentisch, welcher infolge seiner langjährigen Thätigkeit als einfaches Mitglied sowohl als auch als Brandmeister bei anderen Feuerwehren auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens erfahren war, sofort die Uebungen, welche der um diese Jahreszeit zeitig dunkelnden Abende wegen auf einer Tenne stattfanden. Am 4. November fand dann eine Alarmübung statt, auf Grund deren, trotz der kurzen Zeit der Ausbildung, immerhin günstigen Resultate uns von Herrn Amtmann Daniel die Löschgeräthe der Gemeinde Nordwalde zur Verwaltung und Bedienung übergeben wurden.

Die Zeit der Wintermonate wurde zu Instructionen, Ausarbeitung der Dienstordnung, sowie zur Bestellung der Uniformen benutzt. Im Frühjahr begannen dann sofort wieder die praktischen Uebungen, welche bis zum Herbst regelmäßig fortgesetzt wurden. Anfang Mai war es infolge des Entgegenkommens der hiesigen Gemeindevertretung, sowie der Westfälischen Provinzial-Feuersocietät zu Münster ermöglicht, sämtliche an den Geräthen dienstthuende Mitglieder mit einer praktischen und schönen Uniform auszurüsten. Die Mitglieder der Ordnungs-Abtheilung entschlossen sich, auf eigene Kosten Tuchröcke anzuschaffen.

Am 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr, wurde die Wehr anlässlich des in der Bauerschaft Scheddebrock ausgebrochenen umfangreichen Wald- und Haidebrandes zum ersten Male zur Hülfeleistung gerufen, und war die gesamte Wehr hierbei circa 6 Stunden thätig. Aus Anlaß dieses Brandes wurden der Wehr für den bewirkten Schutz eines in Gefahr befindlichen Wohnhauses von Seiten der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt 80 M. Vergütung überwiesen.

Vom 6. bis 8. Juni betheiligten sich drei Officiere, die Herren Darup, Rebentisch und Böckmann, am internationalen Feuerwehrcongreß in Berlin und besichtigten gleichzeitig die anlässlich des 50 jährigen Bestehens der Berliner Feuerwehr stattgefundene Ausstellung für Feuerschutz und Rettungsweisen. Am 11. September, Nachmittags 4 1/2 Uhr, wurde die gesamte Wehr zwecks Löschung eines in dem Deconomiegebäude des Herrn Aug. Osterhoff ausgebrochenen Feuers alarmirt, und gelang es derselben nach 5 stündiger angestrengter Thätigkeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, sowie die Umfassungsmauern und den Kamin zu erhalten, wofür der Wehr von Seiten der Westfälischen Provinzial-Feuersocietät, wobei betreffendes Gebäude versichert war, volle Anerkennung gezollt, sowie eine Vergütung von 100 M., gewährt wurde. Dann feierte die freiwillige Feuerwehr am 22. September ihr 1. Stiftungsfest durch Alarmübung und Parade mit nachfolgender Festversammlung und Commerc, welche in recht gemüthlicher Weise verliefen. Am 25. September nahm die Wehr Veranlassung, ihrem scheidenden Brandmeister, Herrn Rud. Rebentisch, in Anbetracht seines regen Interesses, seiner aufopfernden Thätigkeit und seiner hervorragenden Verdienste für dieselbe, eine Ovation in Gestalt eines imposanten Fackelzuges darzubringen. Mit dem 26. September, dem Tage seiner Abreise, schied derselbe dann als actives Mitglied aus, nachdem er zuvor zum Ehrenmitglied ernannt worden war. In ihm hat die Wehr einen umsichtigen, fachkundigen und tüchtigen Führer verloren, welcher wohl als eigentlicher Begründer der Organisation und Ausbildung der freiwilligen Feuerwehr anzusehen ist, und wird ihm diese ein stetes Andenken bewahren. Am die nun frei gewordene Stelle des Brandmeisters passend zu besetzen, fand sich der Branddirector Herr Darup bereit, solche bis zur nächsten Generalversammlung commissarisch zu übernehmen und wurde hierfür der Herr Amtmann Daniel als Branddirector ebenfalls provisorisch ernannt.

Die Ausbildung und Thätigkeit der Wehr beschränkte sich bis zum Schluß des Jahres dann nur noch auf Instructionen und kleinere Fußdienstübungen, auch wurde sie bei Gelegenheit eines in einer Stallung entstandenen Feuers inzwischen noch einmal alarmirt. Letzteres war

jedoch so unbedeutend, daß es noch im Entstehen gelöscht werden konnte.

Außer den bereits erwähnten 180 M. Brandprämie, wurden der Wehr zur Anschaffung von Uniformen und Ausrüstungen, sowie zur Aufbesserung der Löschgeräthe von der Vaterländischen Feuerversicherungs-A.-G. Elberfeld 100 M., von der Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft M. Gladbach 25 M., von der Allgemeinen Feuerversicherungs-A.-G. Berlin 50 M., und von der Westfälischen Provinzial-Feuersocietät Münster 413 M. gespendet. Letzgenannte Versicherung streckte außerdem die Summe von 1239 M. (gleich 3/4 des Betrages der von der Firma C. Henkel-Bielefeld gelieferten Gegenstände) gegen Bürgschaft der Gemeinde Nordwalde auf 3 Jahre unverzinslich vor, und bleibt dieser Betrag von Seiten der Wehr noch zu entrichten.

Dagegen beläuft sich der Werth der der freiwilligen Feuerwehr gehörenden Gegenstände auf 1800 M.

Die Kassen-Einnahmen belaufen sich auf 506,70 M., die Ausgaben hingegen auf 254,80 M., und ist somit per 1. Januar 1902 ein Bestand von 251,90 M. zu verzeichnen.

An Lösch- und Rettungsgeräthen besitzt resp. hat die Wehr in Verwaltung: 1 4 rädriige Saug- und Druckpumpe bester Construction für Hand- und Pferdezug, 1 4 rädriige Druckpumpe alter Construction für Hand- und Pferdezug, 1 4 rädriige Zubringerpumpe neuester und bester Construction für Handzug, 1 Schlauchwagen, 1 3 theilige 9 m lange Anstellsleiter, 120 m Zubringer-, 300 m Normalschläuche etc.

Bei Gründung zählte die Wehr 11 zahlende und 98 dienstthuende, am Schlusse des Jahres dagegen 1 Ehrenmitglied, 32 zahlende und 87 dienstthuende Mitglieder.

An Uebungen und Instructionen fanden statt: 3 Chargenübungen, 15 Abtheilungs-Uebungen der Steiger, 14 Abtheilungs-Uebungen der Spritze I, 13 Abtheilungs-Uebungen der Spritze II, 11 Abtheilungs-Uebungen der Spritze III und 6 Gesamt-Uebungen. Die Ordnungs-Abtheilung war bei 16 dienstlichen Veranlassungen zugegen. — Die Betheiligung der Mitglieder an Uebungen, Bränden etc. betrug im Durchschnitt circa 75%.

Somit kann die freiwillige Feuerwehr Nordwalde auf das erste Jahr ihres Bestehens als ein wirkungs- und segensreiches zurückblicken und überzeugt sein, für ein ferneres Blühen, Wachsen und Gedeihen tiefe Wurzeln geschlagen zu haben, und möge vorliegender Jahresbericht seinen Schluß finden mit dem Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“

* * *

* Hagen i. W., 4. März. Heute Morgen gegen 5 1/2 Uhr wurde im Stadtbezirke Hagen-Gilpe Feuerlärm geblasen. Es brannte die Fabrik für Fahrradtheile der Firma Wilhelm Wippermann jr. daselbst und war das Feuer auf dem Boden des Fabrikgebäudes, woselbst große Mengen leicht brennbarer Sachen gelagert waren, entstanden. Die unter dem Commando des Oberbrandmeisters Herrn Schramm stehende 3. Abtheilung (Hagen-Gilpe) der Hagener freiwilligen Feuerwehr und die demselben Commando unterstellte Nebendepot-Colonne Hagen-Delftern waren in kürzester Zeit zur Stelle und entsfalteten in musterhafter Ordnung und ruhiger Sicherheit ihre Thätigkeit gegenüber dem entseffelten Elemente. Dank der seitens des genannten Oberbrandmeisters an der Brandstelle getroffenen Anordnung, wonach die Brandstätte durch seine gutgeschulten und stets hilfsbereiten Mannschaften von fünf Seiten zugleich angegriffen wurde, und Dank der großartigen Wirkung unserer vorzüglichen Wasserleitung, war man nach kurzer, aber angstrengender Arbeit des Feuers bald Herr geworden, so daß die Wehr nach etwa einer Stunde wieder abrücken konnte. Infolge des raschen und erfolgreichen Eingreifens der genannten Feuerwehr-Abtheilung dürfte der durch das Feuer angerichtete Schaden nicht so sehr bedeutend sein, wie man angesichts des gewaltigen Feuers wohl annehmen dürfte, auch wird es dem Fabrikhaber möglich sein, die betreffende Abtheilung seines zur Zeit sehr gut beschäftigten Werkes in Kürze dem Betriebe wieder übergeben zu können. Dem Führer und den Mannschaften der 3. Feuerwehr-Abtheilung gebührt alle Anerkennung für die entwickelte Thätigkeit.

Winden = Ravensberg = Lippefcher Feuerwehr = Verband.

* **Vielefeld.** Die freiwillige Feuerwehren hier hielten am Samstag, 1. März, Abends, im Saale des Concerthauses einen Commers ab, zu dem die Kameraden mit ihren Gästen, darunter Mitglieder der städtischen Behörden, zahlreich erschienen waren. Herr Hauptmann Reiff, von der festgebenden Neustädter Wehr, begrüßte die Festversammlung und brachte nach einem von Herrn Drexhage vorgetragenen Prolog das Hoch auf Kaiser Wilhelm aus, welches freudigen Widerhall fand; hierauf wurde das Lied gesungen: „Kaiser, Dir bringen wir, Feuerwehrmänner hier, heut' unseren Gruß“ usw. Als dann entfalteten sich die mancherlei Freuden der Festlichkeit bei bester Stimmung; die Bühnenvorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen und verdienen den Dank an die Kameraden, die ihre muntere Laune so nett in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Herr Hauptmann Reiff theilte eine Anzahl Entschuldigungsschreiben geladener Ehrengäste mit. — Aus den im Laufe des Commers gehaltenen Ansprachen ist das Folgende mitzutheilen. Herr Oberbürgermeister Bunne mann wies darauf hin, daß die Wehren in glänzenden Reihen eingerückt seien, um nach Jahresfrist wiederum einige frohe Stunden gemeinsam zu feiern, und verband damit den Dank Namens der geladenen Gäste. Auch als Bürgermeister spreche er den Wehren den Dank der Bürgerschaft aus, daß sie wacker ihre Pflicht gethan und ihr die Gewißheit erhalten haben, in Ruhe und ohne Sorge schlafen zu können. Der beste Dank für die Wehren sei das eigene Bewußtsein, die volle Schuldigkeit gethan zu haben. Redner hob die Verdienste der Neustädter Wehr und der mit ihr beim Brande der Kirche thätig gewesenen Wehren hervor. Durch rasches und energisches Eingreifen sei die schwerste Gefahr von dem schönen Gotteshause abgewendet worden dank der Hülfe der wackeren Wehrmänner. Heute weile er mit besonderer Freude unter ihnen, nachdem ihm ein Telegramm der Wehr in Kreuznach, die er vor 25 Jahren als dortiger Bürgermeister ins Leben gerufen, deren Dank und Gruß übermittelt habe. Auch in Vielefeld habe sich das Wehrwesen gut entwickelt und genieße das vollste Vertrauen der Bürgerschaft. Gottlob sei im letzten Jahre wenig Feuergefahr zu bestehen gewesen. Die jüngst bezüglich zu naher Nachbarschaft der zu errichtenden Rathhaus- und Theaterbauten aufgetauchten Beforgnisse eines Brandes seien hinfällig. Es möge zur Beruhigung in der Bürgerschaft dienen, daß alle modernen Sicherheits-Anlagen und Vorrichtungen getroffen würden. Im Uebrigen zähle die Stadt dankbar auf ihre wackeren freiwilligen Wehren und bitte sie, weiterhin für die Stadt einzustehen. „Hoch die freiwilligen Feuerwehren und ihr Vorstand!“ Herr Stadtrath Schneider: Als vor drei Jahren die ständige Brandwache eingerichtet wurde, da sagte man voraus, dies sei der Anfang zum Ende der freiwilligen Feuerwehren und der Anfang zur Bildung einer Berufswehr. Er habe dem widersprochen und Recht behalten. Während anderswo 1 Mark als Kostenaufwand für die Feuerwehr für den Kopf der Bevölkerung gezahlt würde, kämen wir hier mit 20 Pf. fort, dank der freiwilligen Wehren. Unsere Einrichtungen ließen nichts zu wünschen übrig. Die Brandwache functionire gut und sei stets prompt zur Stelle, sie gebe die Garantie, daß die elektrischen Apparate functioniren, der tüchtige Zeugwart, Kamerad Laube, Sorge dafür, daß die Zeugkammer gehörig im Stande sei; bei den Ausgaben werden Ersparnisse gemacht. Die Stadt bewillige alles, was dem Feuerlöschwesen nöthig sei, und nunmehr sei auch der langersehnte Schlauchtrockenturm geschaffen. Gut gerüstet können wir der Gefahr mit Ruhe entgegensehen. Als im vorigen Sommer auch die Vielefelder Wehren auf dem großen internationalen Feuerwehrcongreß vertreten waren, da konnten die hiesigen Delegirten bei Befichtigung der Ausstellung der Ueberzeugung werden, daß unsere Einrichtungen auf der Höhe ständen. Er bitte die Wehren, sich ferner der guten Sache zu widmen und gewissermaßen als Gelöbniß dafür in den Ruf einzustimmen: „Hoch Vielefeld!“ — Herr Carl Vandewehr, (Neust. Wehr), gab der Freude der Kameraden Ausdruck, Herrn Oberbürgermeister Bunne mann als Gast der Wehren hier zu sehen, ein Zeichen dafür, daß sie bei den städtischen Behörden in gutem Ansehen stehen. Schon vor einem Jahrzehnt habe man geglaubt, die Höhe in der Ausbildung des Wehrwesens erreicht zu haben, aber stetig sei es auf dem Wege

der Vervollkommenung noch weiter vorwärts gegangen und wohl wenige Städte seien im Ravensberg-Lippefchen Verbande, deren Feuerlöschwesen so trefflich mit Geräthen und Ausrüstung versehen sei wie Vielefeld. Dies verdanke man der Fürsorge unseres Oberbürgermeisters. Wir danken ihm und geloben, stets unsere volle Pflicht zu thun. Hoch unser Oberbürgermeister! — Herr v. d. Rahmer sprach dem Vorsitzenden des Brandrathes und Decernenten des Feuerlöschwesens, Herrn Stadtrath Schneider den herzlichen Dank der Wehren aus für die Umsicht und Energie, mit der er sich ihren Interessen gewidmet habe; hoffentlich werde er noch lange an dieser Stelle stehen. Hoch Herr Stadtrath Schneider! — Herr Halemeyer toastete auf den Magistrat und Herrn Polizeinspector Rose, worauf Herr Oberbürgermeister Bunne mann nochmals das Wort ergriff und in humorvoller Weise daran erinnerte, wie gut Vielefeld auf dem internationalen Feuerwehr-Congreß vertreten gewesen sei und wie dort einer der Vielefelder Delegirten (Herr Halemeyer) vor aller Welt dankbar die Frauen gefeiert habe, die es erlaubt hätten, daß ihre Männer nach Berlin zum Feuerwehrtage reisen konnten. — Redner schloß mit einem Hoch auf die Feuerwehrfrauen welches mit Jubel aufgenommen wurde.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Deutsche Städteausstellung]. Für die im Jahre 1903 in Dresden stattfindende Deutsche Städteausstellung sind die Anmeldungen der betheiligten Städte eingegangen. Die Betheiligung der deutschen Städte an der Ausstellung wird danach eine außerordentliche werden und schon jetzt läßt sich erkennen, daß der städtische Ausstellungspalast zu Dresden, ungeachtet seiner großen räumlichen Ausdehnung, vollständig von den Ausstellungsgegenständen der Städte besetzt werden wird. Die Zahl der betheiligten Städte ist inzwischen auf 126 gestiegen, die zusammen mehr als 12 Millionen Einwohner zählen. Wie bekannt, wird mit der Städteausstellung eine Ausstellung seitens Gewerbetreibender verbunden, zu welcher nur neue oder mustergültige Einrichtungen und Gegenstände zugelassen werden, die von deutschen Gewerbetreibenden in eigenem Betriebe hergestellt und in irgend einem Zweige der städtischen Verwaltung gebraucht werden. Auch für diese Abtheilung gehen täglich Anmeldungen und zwar aus den verschiedensten Theilen Deutschlands ein, und zahlreiche Anfragen aus gewerblichen Kreisen lassen erkennen, daß auch die deutschen Gewerbetreibenden großes Interesse an der Ausstellung nehmen. Da die Anmeldefrist für die Gewerbetreibenden am 31. März 1902 abläuft, und da bei der Vertheilung der Plätze auf die Reihenfolge der Anmeldungen Rücksicht genommen werden wird, so empfiehlt es sich, etwa noch beabsichtigte Anmeldungen baldigst zu bewirken. Formulare für die Anmeldung und Ausstellungsbedingungen werden auf Wunsch vom Geschäftsamte der Ausstellung — Dresden, Rathhaus — abgegeben.

Fragekasten.

Wer liefert Farben zu feuersicherem Anstrich?

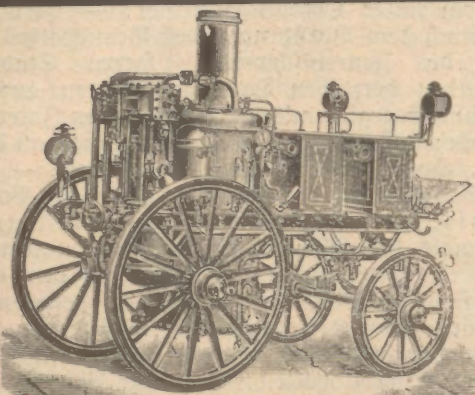
Der Feuerwehrmann

Zeitungspreisliste Nr. 2534

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

 **Probenummern** 
werden auf Wunsch franco versandt.

Anzeigen.



Jos. Beduwe, Aachen

Bedeutendstes Etablissement seiner Art
für

**Hand-Feuerspritzen.
Dampf-Feuerspritzen.
Kohlensäure-Spritzen.
Motor-Feuerspritzen.
Mechanische Leitern.
Wasserwagen.
Geräthewagen.
Requisiten aller Art.**

1858

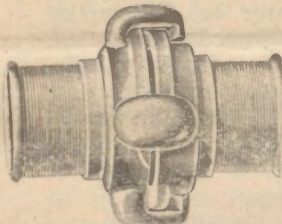
Geliefert 4 grosse Feuerspritzen für
die Königlichen Schlösser „Hohenzollern
und Rominten“.

Gegründet 1838.

Inhaber zahlreicher Diplômes d'honneur
goldener Medaillen etc.

Neu!
Beduwe'sche
Universal-Kupplung

mit gleichen Halften
„Perfecta“.
D. R. G. M.



Steiner & Keller

Köln

Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Special-Abtheilung 1004

**Feuerwehr-Uniformen
u. Ausrüstungs-Gegenstände**
nach jeder Vorschrift.
Muster jederzeit franco zu Diensten.
Prämiirt mit der goldenen Medaille.

Wachsfackeln

(Original-Fabrikat des Erfinders)
liefert billigst 1027

Carl Reinshagen

Strasse bei Lempe.

Internationale Ausstellung für Feuerschutz-
und Feuerrettungswesen **Berlin 1901:**

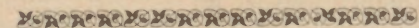
Höchste Auszeichnung!

Goldene Porträt-Medaille Ihrer Majestät
der Kaiserin.

1032

Geldpreis der Land-Feuer-Societät
des Herzogth. Sachsen.

Ehren-Diplom vom Preuss. Herrn
Minister des Innern.

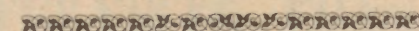


Gustav Ewald

**Fabrik für Feuerlöschgeräte
und Kranken-Transportwagen**

Cüstrin 2

Berlin S W., Lindenstr. 43.



Reichhaltig illustrierte Cataloge
jederzeit umsonst und postfrei!



Feuerwehrtuch für Joppen

Bei Entnahme von ganzen Stücken,
ca. 30—35 Meter, Engros-Preise.

Muster franco. 1037

Lehmann & Assmy, Spremberg-L.
Tuchfabrik und Spinnerei.

Zur Neu-Uniformirung!

empfehle meine gediegene Auswahl
in Tuchen, Duffels, Drell etc.

Gute Qualitäten. ☆ Billige Preise.

Georg Golz 1065

Leipzig-Plagwitz 8.



Telefon 144

Westfal. Turn- & Feuerwehr-
Geräthe-Fabrik
Heinr. Meyer
Hagen/W.

Muster gesetzlich geschützt. 1009
Preislisten mit Abbildungen frei.
Muster zu Diensten.

„Steigerleitern mit hochkantig verkröpftem Haken, grösste
Zuverlässigkeit, geringes Gewicht“.

•• Mechanische Leitern neuester und verbesserter Bauart! ••
Die neuen amtlichen Abzeichen
für Berufs- und Freiw. Wehren in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Liefert in anerkannt bester
Ausführung

**Führer-, Steiger- und
Mannschafts-Ausrüstungen**
als: Helme, Uniformen,
Gurte, Beile, Sello, Carab-
blier, Laternen, Huppen-
Signalhörner etc.

**Rettungs-, Transport-, Lösch-
u. Beleuchtungs-Geräthe:**
Haken-, Schiebe-, Anstell-
leitern, Sprungtücher,
Rettungs-, Rauchapparate,
Spritzen, Wasserkufen, Ge-
räthe, Schlauchwagen,
Hanf-, gummirte Schläuche,
Verschraubungen,
Kuppelungen, Standrohre,
Petrol-, Harz-, Wachsfackeln
etc.

G. Henkel, Bielefeld, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik

Helme, Uniformen nach jeder Vorschrift,
auf Wunsch auch wasserdicht. **Gurte, Beile, Carabiner,
Laternen,** neuester Construction. **Steigerleitern** von
hervorragender Tragkraft. **Leitern, Schlauch- und
Geräthewagen. Hanf- und gummirte Schläuche.**

Neu! Ausziehbarer Wickelrahmen für Steigerleitern. Neu!

D. R. M. 43 604. 1057

Schlauchbinden mit Polster zum Schnüren.

Schlauchbrücken zum Zusammenrollen.

Mehrfach prämiirt.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehrartikeln

✦ Helm-Lackirerei ✦

empfiehlt alle

persönlichen
Ausrüstungs-Gegenstände
für Feuerwehrleute:

**Helme, Uniformen, Gurte, Beile,
Carabinerhaken, Laternen,
Fackeln, Signalhörner, Stand-
rohre, Strahlrohre, Ver-
schraubungen, rohe u. gummirte
Hanfschläuche.** 1055

Die Uniformfabrik

von

Albert Leven, Krefeld

empfiehlt

Uniformen

und

Ausrüstungs-Gegenstände
für Feuerwehren.

Wer vorwärts kommen will
und
seine Frau lieb hat, lese Dr. Bock's Buch:
„Kleine Familie.“ Preis 30 Pf., in Briefm.
eins. G. Klötzsch, Verlag, Leipzig. 1073